

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 145 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Bist du eine Hauptfigur, eine Nebenfigur oder nur ein Outtake und nie im Bilde in deinem Leben?

Sophie Linnenbaums Filme als Korrespondenz zwischen Film- und realen Welten

Marion Keuchen

Die Frage, ob man selbst eine Hauptfigur, eine Nebenfigur oder nur ein Outtake im eigenen Leben ist, ist ganz entscheidend für das eigene Leben. Die deutsche Filmregisseurin Sophie Linnenbaum (geboren 1986 in Nürnberg) bringt ihre eigene Auseinandersetzung mit dieser anthropologischen und existentiellen Frage in verschiedene Filme ein.¹ Ich durfte Sophie Linnenbaum 2019 bei den 17. Kurzfilmtagen im Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland² persönlich kennenlernen und mit ihr in Korrespondenz zwischen Film- und reale Welten treten.



Foto (1): Marion Keuchen; 17. Kurzfilmtage des Pädagogisch-Theologischen Instituts in Bonn, Sophie Linnenbaum trotz dem Corona bedingten Lüften des Veranstaltungsraumes im November 2019; Filmsequenz im Hintergrund „Das Mensch“ von Sophie Linnenbaum (Deutschland 2019, 17 Minuten)

Witz, Kreativität und Liebe zum Detail zeichnen alle Filmproduktionen von Sophie Linnenbaum aus.³ Zwei ihrer vielfach prämierten Filme sind explizit Filme über Film- Welten und über das Handwerkszeug des Filmemachens, die hier in den Blick gerückt werden: „(out of fra)me“ 2016 und „The Ordinaries“ 2022.⁴ Der Kurzfilm (out of fra(me)) ist die Grundlage für den Langfilm „The Ordinaries“.

Schon die typographische Gestaltung des Titels „(out of fra)me“ bringt auf den Punkt, um was es in Sophie Linnenbaums Kurzfilm (Deutschland, 18 Minuten) geht.⁵ Es wird nahegelegt, dass „aus dem Rahmen“ durch die Klammer in einem Bezug mit dem persönlichen „me“ zu sehen ist. Die Hauptfigur Paul ist jemand, der ganz wortwörtlich immer aus dem Rahmen fällt und der in seinem eigenen Leben nicht im Bilde ist. Pauls Erleben kommt fast nur in filmischen Rückblenden seiner Kindheit und durch seine Stimme aus dem Off in den Film.

Linnenbaum nennt diesen Film einen sehr persönlichen Film: „In meiner Schulzeit war ich immer Paul. Die, die immer daneben stand. Die, die nie gesehen wurde. Und genauso wie Paul habe ich gedacht, dass die Welt nun mal so ist. Dass es die gibt, die gesehen werden und die, die außerhalb des Bildes stehen - die, die anders sind. Erst nach der Schule bin ich auf Menschen gestoßen, die genauso ‚anders‘ waren wie ich. Ich habe erlebt, wie es ist, gesehen zu werden, Teil einer Gruppe zu sein. Und ich habe kapiert, dass es neben der Welt, in der wir leben, eine andere Welt gibt, manchmal nur eine Kopfdrehung entfernt. Es lohnt sich einen Seitenblick zu riskieren, wer weiß, wen oder was man findet.“

Paul steht ständig außerhalb des Bildes und ist ein Unsichtbarer, der schon auf den Bildern aus seiner Kindheit immer schon teilweise abgeschnitten oder verdeckt wurde.



Foto (2): Janine Pätzold / Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF 2016

Paul wird beim Mittagessen in der Filmsequenz im Stil ruckelnder Super-8-Bilder von seinem Vater völlig übersehen und bekommt keine Suppe. Im Bild wird Paul visuell vom Suppendeckel fast ganz verdeckt. Paul erzählt, wie er seit seiner Kindheit immer weiter aus dem Rahmen fällt. An dem Tag, als seine Eltern gar nicht bemerken, dass Paul weggelaufen war, fällt er völlig aus dem Bild. Filmisch gesprochen ist Paul „out of frame“ und damit ein Filmfehler.

Auch die Zuschauerin sieht die Hauptfigur fast im ganzen Film nicht, hört nur Pauls Stimme aus dem Off.

Foto (3): Janine Pätzold / Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF 2016



Das alltägliche Essen in seiner Wohnung findet ohne Paul statt und er fragt sich, ob er überhaupt noch da sei. Für Paul ist dieses permanente Nicht-wahrgenommen-werden, die Missachtung und sein dadurch bedingtes Außenseiterdasein immer mehr eine Katastrophe. Als Erwachsener wird Paul Statistiker bei der Firma „Photoskop“ und ist weiterhin nicht im Bild. Pauls Wendepunkt ist der Kunde Hans Friedemann, der an Asynchronität leidet, was sich darin zeigt, dass sein Bild und sein Ton asynchron verschoben sind und zeitversetzt ablaufen. Friedemann lädt Paul zu der Selbsthilfegruppe „Outtakes“ ein, eine Gruppe von Menschen mit Filmfehlern. Die Menschen der Gruppe haben auf unterschiedliche Weise ‚Filmfehler‘ wie Paul: Jakob wird ständig „geschnitten“, Alain leidet unter permanenter „Untertitelung“, Nora ist als ethnische Minderheit nur für die „Quote“ wichtig und ohne eigenen Text, Günther, eine „Fehlbesetzung“, ist eigentlich eine Frau, Hildes Emotionalität wird immer sofort mit Musik untermalt und Hannah ist quasi ein „Standbild“, die sich nur durch andere Bilder bewegen kann.

Foto (4): Janine Pätzold / Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF 2016



Die Selbsthilfegruppe „Outtakes“ (v.l.n.r. Hans, Hannah, Jakob, Hilde, Alain, Nora, Günther)

Fotos (5), (6):

https://media2.medienzentralen.de/43613/Out_of_Frame/menu/html/bilder.html



Paul verliebt sich in Hannah. Eine tragische Mauer trennt die beiden bei ihrer trauten Zweisamkeit auf der Parkbank: Paul kann nicht in sein Bild hinein und Hannah kann nicht aus ihrem Bild hinaus. Hannah bearbeitet bei einem weiteren Treffen Pauls alte Familienfotos und fügt abgeschnittene Teile von Paul wieder hinzu. Paul ist froh, Hannah seine Bilder zu überlassen. Denn wenn er sie so glücklich darin sieht, dann fühlt er sich, als ob er fast ein Teil davon ist. Doch eines Tages muss er sich die Frage stellen, ob Hannah vielleicht auch Bilder anderer Männer neben seinem benutzt.⁶ Und ob es überhaupt möglich ist, jemals mit ihr gemeinsam im Bild zu sein. Am Ende des Films sieht er, dass dies möglich ist, als Hannah Paul ein Video-Tape einer Überwachungskamera gibt, das einen Streit der beiden aufgenommen hat. Auf diesem Schwarzweiß-Tape ist Paul das erste Mal ganz mit Hannah gemeinsam im Bild. Paul begreift, dass er dadurch überall, wo er war, im Bilde sein kann. Nicht im Bilde zu sein, kann er überall, Hauptsache es ist schön. In der Schluss-Szene kommt Paul halb ins Bild und küsst Hannah – und gerät mit ihr zusammen wieder aus dem Bild - für die Fortführung der Liebesszene (?).

Paul kommt am Ende seines coming-of-age wieder ins Bild, weil er von Hannah gesehen und wahrgenommen wird. Dieses Geliebt- Werden ist nicht mehr zwingend verbunden mit dem Im-Bilde- zu-Sein. Darin liegt die Freiheit begründet. Wenn man nicht zu sehen sein *muss*, kann man eben überall sein. Die Freiheit in sich selbst entsteht erst mit Martin Buber in der liebenden Begegnung mit anderen.

In „The Ordinaries“ (Deutschland 2022) entfaltet Sophie Linnenbaum diese Lebensdeutung in ihrem ersten Spielfilm als Abschlussfilm ihres Studiums an der Filmuniversität Babelsberg.⁷ Die 16jährige Paula Feinmann besucht die Hauptfigurschule und hat die Chance, durch eine Prüfung von einer Nebenfigur zu einer Hauptfigur aufzusteigen.⁸ Paula ist ziemlich gut in Cliffhanger und panischem Schreien. Ihre Prüfung in emotionalem Monolog steht unmittelbar bevor und Paula bereitet sich zusammen mit ihrer Freundin Hannah Cooper aus einer amerikanischen Hollywood-musicalfamilie vor.



Foto (7): Bandenfilm. Die Musicalfamilie Cooper.

Paula hat Schwierigkeiten, eine eindringliche Filmmusik aus ihren eigenen Emotionen zu erzeugen, die ihre pathetische Szene untermalt. Um zu Emotionen zu gelangen, begibt sie sich auf die Suche nach Spuren ihres verstorbenen Vaters, der nach Aussage ihrer Mutter (eine Nebenfigur im Hintergrund) eine ganz besondere Hauptfigur gewesen und von Outtakes in einem Aufstand getötet worden sei. Die Welt in „The Ordinaries“ ist in eine ungerechte und hierarchische Drei-Klassengesellschaft unterteilt: Privilegierte, mit einer eigenen Storyline, aufregenden Szenen und emotionaler Filmmusik ausgestattete Hauptfiguren und Nebenfiguren mit beschränkten Dialogen, die angepasst und grau sind und nur dazu da, um die Hauptfiguren strahlen zu lassen.

Gar nicht mehr im Film sind die Schwarzweißen einer überholten Zeit und Outtakes mit Filmfehlern am Rande der Gesellschaft ohne eigene Musik und Text, die in einem abgeschirmten „Ghetto“ leben und oft in Fabriken für Soundeffekte arbeiten müssen und vom „Institut“ der Hauptfiguren kontrolliert werden.



Foto (8): *Bandenfilm. Die Nebenfiguren im Hintergrund.*

Die Gesellschaftsordnung dieser dystopischen Film-Welt bringt Paula in ihrer Vorstellung auf den Punkt, was mit Outtakes nach ihrem Tod durch Filmcut geschieht: Outtakes würden zu einem schwarzen Bildschirm und es gäbe gar keinen Ort, an dem sie erinnert würden. Anders wäre das bei Hauptfiguren, wie ihrem Vater, deren Flashbacks/ Rückblenden in einem Archiv bewahrt seien. Paulas Mutter bestärkt Paulas Glauben und erzählt Paula seit ihrer Kindheit, dass ihr Vater „zwischen den Schnitten sei und ihnen zuschaue“. „Nicht nur die sozial-ökonomische Herkunft, auch die biologische Abstammung ist von Bedeutung, wenn es darum geht, wo man in der Hierarchie verortet wird und ob man sich zum Aufstieg qualifiziert.“⁹ Weil Paulas Mutter eine Nebenfigur ist, sind die väterlichen Hauptfigur Wurzeln für Paula besonders wichtig. In der Hauptfiguren-Schule lernt Paula, dass überzeugende Hauptfiguren durch ihre Emotionen selbst ihre eindringliche Film-Musik hervorbrächten. Der Outtake Simon erzählt Paula hingegen, dass er das Gegenteil annehme und dass Emotionen erst durch Musik erzeugt würden und deshalb die Hauptfiguren die Musik im Outtake-Distrikt verboten haben. Dadurch könnten die Hauptfiguren die Outtakes in ihren Emotionen und ihrem Leid überhören. In dieser parabelartigen coming-of-age Story gelangt Paula schließlich zu ihrer eigenen Rolle und schafft es buchstäblich eine Türe zu einer anderen Welt für alle Unterdrückten zu öffnen.

Linnenbaum bringt existenzielle Fragen über den Wert eines jeden Menschen und der eigenen Rolle in einem festgefahrenen Setting auf die Leinwand. Sie bricht eingefahrene Settings und Seh- und Hörgewohnheiten sowohl in der Film Story auf der narrativen Ebene wie auch auf der Ebene der Bildästhetik auf. Ihr Spielfilm lässt sich keinem Genre eindeutig zuordnen und ist eine Collage aus Dialogszenen mit Musicalespielungen und Genre-Versatzstücken aus Science-Fiction, Komödie, Thriller und Actionfilm. In Bildsequenzen spielt sie mit der Logik von Split Screens und Jump Cuts ebenso wie mit Bildvorder- und Hintergrund und Bildschärfen. Beide Filme brechen mit üblichen Konventionen der Filmrezeption und bringen die Künstlichkeit von Filmwelten auf die Leinwand. Leitet normalerweise die Score Musik das Publikum durch den Film, wird die Score-Musik zur Filmrealität und kann von den Filmfiguren beeinflusst werden. Held und Heldin stellen sich in der narrativen Storyline grundlegende existentielle Fragen im Leben: Woher komme ich?, Wer bin ich?, Wohin gehe ich hin? Im Modell der ‚Reise des/der Held:in‘ für Drehbuchautor:innen nach Christopher Vogler durchlaufen sie eine Identitätskrise, finden eine:n Mentor:in auf ihrem Weg (Hans und Hilde) und Verbündete (Hannah und Simon) und gelangen

am Ende zu einer Individuation (Wandel des Selbst).¹⁰ Beide fordern eine gleichwertige Anerkennung aller Menschen bei erwünschter Vielfalt. Die Botschaft von „The Ordinaries“ fokussiert Sophie Linnebaum: „change the story – change the world“. Sophie Linnenbaum unterteilt die anthropologischen Fragen in ihren Filmwelten mit der hoffnungsvollen Botschaft, dass Leidenschaften, das Für-Einander-Einstehen und Mut Grenzen überwinden können, um das eigene Leben zu gestalten. Grundsätzlich denkt sie die Narrative in ihren Filmen mehr in Richtung Utopie als Dystopie und bringt Hoffnung auf die Leinwand.¹¹ Ihre „liebvolle Hommage an das Medium Film“¹² zeigt eine „Erlösung im Film“¹³ und durch den Film. Sophie Linnenbaums Filme machen „die menschliche Wirklichkeit sichtbar“ und zeigen „neben soziologischen, politischen und ästhetischen Zugängen auch religiöse“¹⁴ auf. Paul und Paula¹⁵ finden ihre eigenen Rollen, werden zu Menschen im Bilde und zeigen so Visionen einer gerechteren Welt, in der alle Menschen Hauptfiguren in ihrem Leben sind.

Anmerkungen

- ¹ Zu anthropologischen und theologischen Fragen im Film grundständig vgl. Kirsner, Inge: Erlösung im Film. Praktisch-theologische Analysen und Interpretationen, Stuttgart/ Berlin/ Köln 1996.
- ² Die Kurzfilmtage finden seit 20 Jahren im PTI statt unter den Perspektiven von Filmregisseur:innen und weiteren theologisch-wissenschaftlichen Perspektiven. 2015 brachte Inge Kirsner bei den 12. Kurzfilmtagen ihre theologisch-wissenschaftliche Perspektive auf Filme ein und 2019 war bei den 17. Kurzfilmtagen als Filmregisseurin Sophie Linnenbaum zu Gast.
- ³ Zum Werk und zur Person von Sophie Linnenbaum vgl. <https://www.sophielinnenbaum.de/> und https://de.wikipedia.org/wiki/Sophie_Linnenbaum (abgerufen am 02.04.2023).
- ⁴ Der Kurzfilm „PIX“ (Deutschland 2017, ausgezeichnet mit dem Deutschen Kurzfilmpreis 2017) setzt unbewegte Bilder in (Fotoalbum-)Szenen und wird daher hier außen vorgelassen.
- ⁵ Vgl. Beisel, Stefan: (out of fra)me. Arbeitshilfe. Katholisches Filmwerk, Frankfurt/M 2018.
- ⁶ Vgl. https://www.fbw-filmbewertung.com/film/out_of_fra_me zur Verleihung des Prädikats „besonders wertvoll“ (abgerufen am 02.04.2023).
- ⁷ Begleitmaterial für den schulischen Einsatz: www.visionkino.de/fileadmin/user_upload/filmtipps/begleitmaterial/The_Ordinaries_Schulmaterial.pdf (abgerufen am 02.04.2023).
- ⁸ Vgl. Keuchen, Marion/ Kuhlmann, Helga/ Schroeter-Wittke, Harald: Die besten Nebenrollen. 50 Porträts biblischer Randfiguren, Leipzig 2006.
- ⁹ Wintermayr, Arabella: Schöne neue Filmwelt, in taz, 30.03.2023, S. 16.
- ¹⁰ Vogler, Christopher: Die Odyssee der Drehbuchschreiber, Romanautoren und Dramatiker. Mythologische Grundmuster für Schriftsteller, Berlin 2018.
- ¹¹ Sophie Linnenbaum über positive Wahrhaftigkeiten vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=c5dUTNTMhzo> (abgerufen am 02.04.2023).
- ¹² https://www.fbw-filmbewertung.com/film/the_ordinaries zur Verleihung des Prädikats „besonders wertvoll“ (abgerufen am 02.04.2023).
- ¹³ Vgl. Kirsner, Inge: Erlösung im Film, Stuttgart/Berlin/Köln 1996.
- ¹⁴ a.a.O., S. 12.
- ¹⁵ Vgl. „Die Legende von Paul und Paula“ (DDR 1973).

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Keuchen, Marian: *Bist du eine Hauptfigur, eine Nebenfigur oder nur ein Outtake und nie im Bilde in deinem Leben? Sophie Linnenbaums Filme als Korrespondenz zwischen Film- und realen Welten, τὰ katoptrizόμενα* – Magazin für Kunst| Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 145 – Filmische Passionen, erschienen 01.10.2023

<https://www.theomag.de/145/PDF/mk02.pdf>